

Evangelische Erwachsenenbildung

Konzept



Konzept der
Eltern-Kind-Arbeit
im Rahmen der
gemeindeorientierten
Evangelischen Erwachsenenbildung
in Bayern

gemeindeorientiert
Wir skizzieren, was „Familienleben heute“ heißt
und beschreiben, wie und wodurch Eltern-Kind-
Gruppen unterstützend wirksam werden.



Arbeitsgemeinschaft
für Evangelische
Erwachsenenbildung
in Bayern e. V.



Liebe Leserin,
lieber Leser,

einfach nur neugierig?

Seit vielen Jahren gibt es die Eltern-Kind-Gruppen in den Kirchengemeinden und ihre Zahl ist stetig gestiegen. Vielleicht leiten Sie selbst eine Gruppe, vielleicht begleiten und unterstützen Sie Eltern-Kind-Gruppen hauptberuflich in einer Gemeinde. Vielleicht sind Sie einfach nur neugierig und wollen wissen, was es mit den Eltern-Kind-Gruppen eigentlich auf sich hat. Vielleicht wollen Sie genauer wissen, nach welchen Prinzipien hier gearbeitet wird und wer was durch die Gruppen gewinnt. Für Sie - und andere - haben wir das „Konzept der Eltern-Kind-Arbeit im Rahmen der gemeindeorientierten Evangelischen Erwachsenenbildung in Bayern“ verschriftlicht.

Eltern-Kind-Gruppen sind eingebettet in die lebensraumnahe Familienbildung, in die Eltern-Kind-Arbeit der Kirchengemeinden. Eltern und Kinder

Mütter sind beteiligt und aktiv, immer noch viel zu selten die Väter.

lernen, spielen, wachsen hier in ganz besonderer Weise. Die Gruppen leben vom ehrenamtlichen Engagement und der Lernbereitschaft aller Beteiligten: der Gruppenleiter/innen, der Mütter, der Kinder und manchmal auch der Väter.

Kinder bereichern unser Leben - und Kinder fordern uns. Wir skizzieren, was „Familienleben heute“ heißt und beschreiben, wie und wodurch Eltern-Kind-Gruppen unterstützend wirksam werden.

Wer nimmt an Eltern-Kind-Gruppen teil? Was passiert da eigentlich? Wer leitet die Gruppen und wer muss was bezahlen? Fragen, die Ihnen vielleicht bekannt vorkommen. In dem Abschnitt „Eltern-Kind-Gruppen: Was sie sind und wie sie sich organisieren“ finden Sie mehr als jeweils eine Antwort. Denn: Die Gestaltungselemente, Leitungs-, Organisations- und Finanzierungsmodelle der Eltern-Kind-Gruppen sind vielfältig.

Ich habe es schon angedeutet: Eltern-Kind-Gruppen sind Lernorte für alle Beteiligten. Was Erwachsene, Kinder, die Gruppen und die Leiter/-innen hier lernen ist so wertvoll und vielfältig. Unsere Empfehlung: Diesen Abschnitt unbedingt lesen.

Eltern-Kind-Gruppen sind Lernorte für alle Beteiligten.

Vom Nebeneinander zum Miteinander - darum geht es im letzten Abschnitt „Eltern-Kind-Gruppen als Teil der gemeindeorientierten Erwachsenenbildung“. Aus der Perspektive junger Familien, der Kirchengemeinden und der Evangelischen Erwachsenenbildung wird deutlich, dass der Weg sich lohnt, der Weg vom Nebeneinander zum Miteinander.

Abschließend noch eine Hinweis: Der Lesbarkeit zu liebe verwenden wir an einigen Textstellen Abkürzungen: **BBM** für Begleitende, beratende Mitarbeiterin/nen, **EKG** für Eltern-Kind-Gruppe/n und **EBW** für Evangelische/s Bildungswerk/e.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen. Und wenn Sie sich mit Ihren Vorstellungen, mit Ihren Anliegen in der Eltern-Kind-Arbeit wieder finden, freut uns das.

Tutting, Mai 2002

Dorathea Strichau

Pädagogische Leiterin der AEED



Familienleben, Eltern-Kind-Gruppen und die gemeindeorientierte Erwachsenenbildung 4

- ▶ Familienleben heute 4
- ▶ Eltern-Kind-Gruppen – ihre präventive Wirkung 5
- ▶ Ehrenamtliches Engagement – das Kapital der Eltern-Kind-Gruppen 7
- ▶ Eltern-Kind-Arbeit als Teil gemeindeorientierter Erwachsenenbildung 7

Eltern-Kind-Gruppen: Was sie sind und wie sie sich organisieren 8

- ▶ Eltern-Kind-Gruppen – ein lebensraumnahes Angebot 8
- ▶ Eltern-Kind-Gruppen – ihre Gestaltungselemente 8
- ▶ Eltern-Kind-Gruppen – Leitungs-, Organisations- und Finanzierungsmodelle ... 10
- ▶ Eltern-Kind-Gruppen – Elternabende als ein Ort der thematischen Vertiefung 12
- ▶ Eltern-Kind-Gruppen – Orte der sozialen Vernetzung und Aktion 13

Eltern-Kind-Gruppen: Ein Lern- und Entwicklungsraum für alle Beteiligten 14

- ▶ Was die Erwachsenen lernen 15
- ▶ Was die Kinder lernen 17
- ▶ Was die Gruppe lernt 19
- ▶ Was die Leiter/innen lernen 19

Eltern-Kind-Gruppen als Teil gemeindeorientierter Erwachsenenbildung 20

- Drei Perspektiven und ein Ausblick 20
- ▶ Perspektive: Junge Familie 20
- ▶ Perspektive: Kirchengemeinde 21
- ▶ Perspektive: Evangelische Bildungswerke 22
- Ausblick 23



Einführung „Was Gemeinschaft - soziales Leben mit Geben und Nehmen - bedeutet, das lernt man zuerst in der Familie ... Wo Erziehung gelingt, da bekommen junge Menschen das, was man Daseinskompetenz nennt: praktische Lebensbewältigung, Werthaltungen und Liebesfähigkeit, Urteilsvermögen und Grundvertrauen.“

(Roman Herzog)

Dass Erziehung in diesem Sinne gelingt, ist nicht selbstverständlich. In einer Familie - in welcher Form auch immer - zu leben, heißt, sich vielfältigen Herausforderungen zu stellen. Die gesellschaftlichen, sozialen Veränderungen gehen zudem einher mit sich wandelnden Vorstellungen von Partner- und Elternschaft. Sich ändernde Werte und Lebensstile brauchen tragfähige Antworten in einer Zeit, in der nichts mehr so sein muss, wie es früher einmal war. Familie leben heißt, Werte erlebbar werden lassen, mit Orientierungsfragen offen umgehen, emotionale, soziale und vielleicht auch materielle Veränderungen bewältigen.

Familienleben heute

Auf ihr Kind, auf das „neue“ Leben, freuen sich die werdenden Eltern. Wie „neu“ dieses Leben dann ist, ist vielen Paaren vorher nicht bewusst. Mit der Geburt eines Kindes ändert sich fast alles, weil alte Rollen beendet und neue übernommen werden. Dieser Prozess ist nicht einfach, Eltern sind vielfältig gefordert. Die Veränderungen sind für Frauen und Männer in der Regel unterschiedlich.

Meistens ist es nach wie vor die Frau, die auf ihre Berufstätigkeit verzichtet, sie zumindest unterbricht und zu Hause bleibt. Der

Mit der Geburt eines Kindes ändert sich fast alles, weil alte Rollen beendet und neue übernommen werden.

Mann ist für das Familieneinkommen zuständig. Frauen geraten damit in eine ökonomische Abhängigkeit zum Mann. Sie verlieren die über die Berufstätigkeit gelebten Kontakte und sind tagsüber mit dem Kind alleine. Der Beruf als eine wesentliche Möglichkeit der Kommunikation und Persönlichkeitsentwicklung fehlt. Männer erfahren in der Regel durch die Vaterschaft keine Brüche in der beruflichen Biographie. Sie arbeiten weiter wie bisher oder investieren als Ernährer der Familie noch mehr in ihr berufliches Engagement. Für den Familienalltag mit Kindern bleibt kaum Zeit und so können sie ihn auch wenig als persönliche Entwicklungs- und Wachstumschance nutzen.

Erwerbstätigkeit und Familienleben zu vereinbaren, ist zum ständigen sozialen Problem geworden, besonders für Mütter. Es wird zwar alltagspraktisch gelöst, bleibt aber gleichzeitig gesellschaftlich

ungelöst. Frauen haben in der Regel berufsbiographische Brüche zu verarbeiten, und sie müssen ihre eigenen Ansprüche an die Berufs- und Mutterrolle ausbalancieren.

Gemeinsam Zeit miteinander zu haben ist für ein gelingendes Familienleben unverzichtbar. Dabei wird es immer schwieriger, einen zeitlich aufeinander abgestimmten Alltag zu leben. Schichtarbeit, Arbeitsorte in großer räumlicher Distanz zum Wohnort, Arbeit an Wochenenden und Überstunden sind wesentliche Faktoren, die dem entgegen stehen.

Eltern-Kind-Gruppen - ihre präventive Wirkung

Kinder bereichern das Familienleben, Kinder fordern Eltern. Erwerbstätigkeit und Familienleben auszubalancieren, Zeit für die eigenen und die Interessen der Familie zu finden - allein hier sind innere Klarheit, Verständigung und Organisationstalent gefragt.

Dazu kommt, dass in den letzten Jahrzehnten die Ansprüche an die Erziehungsleistung der Eltern erheblich gestiegen sind:

- ▶ in Kinder ist viel zu „investieren“; emotional und sozial, zeitlich und finanziell
- ▶ die Erziehung ist „kinderorientiert“ auszurichten.

Gesellschaftliche Institutionen wie Kindergarten und Schule erwarten aktive Eltern-Beteiligung, erwarten, dass die Kinder auch im Elternhaus altersgemäß

gefördert werden.

Häufig fehlen Geschwister und die Unterstützung von Großeltern. Das fordert die Eltern zusätzlich.

In dieser Situation brauchen Familien Unterstützung. Familienbildung will hier präventiv und entlastend wirken, damit aus Anforderungen nicht Überforderungen werden.

In der Evangelischen Erwachsenenbildung hat die Familienbildung einen hervorgehobenen Stellenwert: die Auseinandersetzung mit Erziehung, Wertefragen, Partnerschaft und Familienleben werden gezielt thematisch aufgegriffen. Fortbildungen qualifizieren Ehrenamtliche und Hauptamtliche für die Arbeit mit Familien.

Als Angebotsform der lebensraumnahen Familienbildung spielen die Eltern-Kind-Gruppen in den Kirchengemeinden eine besondere Rolle. Sie wirken in vielfältiger Form präventiv. Im Sinne einer primären Prävention stärken und erweitern sie die vorhandene Erziehungskompetenz. Kontakt, Begegnung und Austausch sorgen für mehr Lebensqualität im Familienalltag. Aber auch im Sinne einer sekundären Prävention sind die Eltern-Kind-Gruppen in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzen. Sie wirken entlastend und können so manche familiäre Krisensituation entschärfen. Denn hier können Eltern über belastende Ereignisse und Situationen mit anderen ins Gespräch kommen, können Solidarität und Unterstützung erfahren.

... damit aus Anforderungen nicht Überforderungen werden.

Hier können Eltern über belastende Ereignisse und Situationen mit anderen ins Gespräch kommen, können Solidarität und Unterstützung erfahren.

So nehmen Eltern-Kind-Gruppen unterschiedliche präventive Funktionen wahr:

▶ **Sie wirken sozial stabilisierend**

Durch die Regelmäßigkeit der Gruppentreffen kann ein Gemeinschafts- und Zugehörigkeitsgefühl entwickelt werden, das soziale Bedürfnisse der Eltern abdeckt und das indirekt auch die Entwicklung des Kindes und der Partnerbeziehung positiv beeinflusst.

▶ **Sie wirken persönlichkeitsbildend**

Die einzelnen Gruppenmitglieder bringen ihre Kompetenz ein, wirken mit bei der Gestaltung der Treffen. Selbstvertrauen und persönliche Kompetenz können sich in einer annehmenden Atmosphäre entfalten. Familien werden sicherer und selbstbewusster im Umgang mit Kindern, mit ihrer Mutter- und Vaterrolle. Das hilft auch, der Gewalt in Familien entgegenzuwirken.

▶ **Sie gestalten soziales Leben in der Kirchengemeinde und im Stadtteil**

Eltern-Kind-Gruppen bieten jungen Familien in unterschiedlichen sozialen Situationen einen Treffpunkt. Sie wirken sozial integrierend und gehören zu den „niederschweligen“ Angeboten in der Familienbildung. Ihre Arbeitsweise stärkt ein partnerschaftliches Miteinander, eine demokratische Grundhaltung. Eltern-Kind-Gruppen sind eine Form bürgerschaftlichen Engagements,

sie sind ein auf Familien bezogenes Unterstützungssystem.

▶ **Sie wirken bewusstseinsbildend in der Auseinandersetzung mit Frauen- und Männerrollen**

Eltern-Kind-Gruppen sind auch ein Ort der Auseinandersetzung mit den eigenen Rollen in der Familie. Wünschenswerte Veränderungen der Frauen- und Männerrollen, der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung werden in ihren Möglichkeiten und Grenzen thematisiert. Hier geschieht, was in unserer Gesellschaft keineswegs selbstverständlich ist: Erziehungs- und Familienarbeit werden in ihrer Bedeutung wahrgenommen und gewürdigt. Damit erfahren vor allem Frauen eine soziale Anerkennung ihrer Arbeit.



Ehrenamtliches Engagement – das Kapital der Eltern-Kind-Gruppen

Eltern-Kind-Gruppen sind Ausdruck von Eigeninitiative und von eigenen Interessen und gleichzeitig leisten sie viel für andere: für andere Mütter, Kinder und Väter; für

Eltern-Kind-Gruppen können als soziale Antwort auf gesellschaftliche Individualisierungsprozesse verstanden werden.

eine familienfreundliche Gemeinde und für die Entwicklung sozialer Netzwerke im Stadtteil. Eltern-Kind-Gruppen können als soziale Antwort auf gesellschaftliche Individualisierungsprozesse verstanden werden. Diese Gruppen leben von der ehrenamtlichen

Tätigkeit, vom freiwilligen Engagement, das hier riesig groß ist. Sie verbreiten sich immer mehr. So gab es im Jahr 2001 im Dekanat Nürnberg 202, im Dekanat Augsburg 91 und in den Donau-Ries-Dekanaten 35 Gruppen.

Wenn der Landesbischof, Dr. Johannes Friedrich, in seiner Neujahrspredigt 2001 die Ehrenamtlichen als „den größten Schatz der Kirche“ beschreibt, mag er auch die ehrenamtlichen Eltern-Kind-Gruppenleiterinnen im Blick gehabt haben. In einer gemeinsamen Erklärung an Staat und Gesellschaft appellierten im März 2001 der Präsident der evangelischen bayerischen Landessynode, Dr. Dieter Haack, und der Vorsitzende des Landeskomitees der Katholiken in Bayern, Prof. Dr. Bernhard Sutor, ein „familienfreundliches Klima“ zu schaffen. Sie forderten auch die Gemeinden auf, die „Familie noch mehr in den Mittelpunkt“ zu stellen und u. a. die Eltern-Kind-Arbeit auszubauen.



Und wenn zunehmend vom bürgerschaftlichen Engagement die Rede ist, dann sollte nicht übersehen werden, was im Bereich der Eltern-Kind-Arbeit in diesem Sinne seit Jahren geleistet wird.

Eltern-Kind-Arbeit als Teil gemeindeorientierter Erwachsenenbildung

Eltern-Kind-Arbeit ist lebensbegleitende Bildung in der Kirchengemeinde. Für Eltern entsteht hier ein vertrauensvoller Ort. Hier können sie über das reden, was sie bewegt. Hier können sie sich mit den steigenden Leistungsanforderungen an Familien, mit eigenen Unsicherheiten in der Mutter-/Vaterrolle auseinandersetzen. Hier kann Gemeinschaft, Freude am Miteinander erlebt werden.

Was sie sind und wie sie sich organisieren



Lebensraumnah Eltern-Kind-Gruppen – ein lebensraumnahes Angebot

Zu Eltern-Kind-Gruppen kommen wöchentlich, selten 14-tägig, idealerweise 7-10 Eltern, meist Mütter, mit ihren Kindern im Alter von 9 Monaten bis zum Kindergartenalter. Sie treffen sich für 1 1/2 - 2 Stunden in kirchlichen Räumen in der Nähe ihrer Wohnung zum gemeinsamen Spielen und Lernen, um Erfahrungen auszutauschen, Menschen in der gleichen Lebenssituation kennen zu lernen und um sich gegenseitig zu unterstützen.

Die Nähe zur eigenen Wohnung spielt für die Auswahl der Gruppe eine große Rolle.

Häufig sind die Gruppen aber konfessionsgemischt. Sich ökumenisch zu organisieren ist einigen Gruppen ganz wichtig.

Manche Eltern entscheiden sich ganz bewusst für eine Gruppe in der Kirchengemeinde in der sie leben bzw. für eine Gemeinde, deren Konfession sie angehören.

Häufig sind die Gruppen aber konfessionsgemischt. Sich ökumenisch zu organisieren, ist einigen Gruppen ganz wichtig. Das trifft vor allem für die

Gruppen zu, die sich in ökumenischen Gemeindezentren treffen.

Die Gruppen werden von den Eltern/Müttern selbst, von den Kirchengemeinden oder von den Evang. Bildungswerken initiiert. Je nach Konzept sind die Kinder in den Gruppen altersgemischt oder altershomogen. In der Regel bleiben die Teilnehmer/innen bis zum Kindergarteneintritt der Kinder in den Gruppen zusammen.

Eltern-Kind-Gruppen – ihre Gestaltungselemente

EKG sind Spiel-, Lern-, Erfahrungs- und Unterstützungsort für Kinder und Erwachsene. Die Treffen sind durch unterschiedliche Gestaltungselemente, durch unterschiedliche Bausteine strukturiert. Das bietet Erwachsenen und Kindern Orientierung und Sicherheit. Diesen Ablauf legt die Gruppe oder deren Leiter/in fest.

Der Verlauf kann zwar von Gruppe zu Gruppe variieren, bestimmte Bausteine finden sich aber in allen Gruppen wieder. Dazu gehören das Ankommen, das Verabschieden, das wechselnde Angebot, das Freispiel der Kinder, die Brotzeit und das Aufräumen ebenso wie die Lieder, Kreis-, Finger- und Bewegungsspiele. Alle Gestaltungselemente sind gleichwertig.

In jeder Gruppe ist das „**Ankommen und Begrüßen**“ sowie das „**Verabschieden**“ ein wiederkehrendes Ritual. In der Regel beginnt und endet die Gruppenstunde mit einem ganz bestimmten Begrüßungslied bzw. Abschiedslied – Anfangen und Aufhören wird so den Kindern und Eltern deutlich signalisiert.

Lieder, Kreis-, Finger- und Bewegungsspiele sind ebenfalls ein fester Bestandteil der Gruppentreffen.

Ein ebenso wichtiges Element ist das gemeinsame **Freispiel** der Kinder. Während die Kinder hier alleine und mit anderen spielen, selbstständig Kontakte aufnehmen, aber auch den Umgang mit Konflikten erlernen, bietet sich für die Mütter/Väter die **Möglichkeit zum Gespräch** mit den anderen Teilnehmer/innen oder mit der Leiterin/dem Leiter. Informationen werden weitergegeben, Fragen zum Familienalltag, zur Erziehung und zur kindlichen Entwicklung werden thematisiert. Kleine Probleme in der Gruppe oder in der Gemeinde werden besprochen.



Eine gemeinsame **Brotzeit** ist nicht nur „Pause“, sie stärkt die Gemeinschaft. Letzteres gilt auch für das gemeinsame **Aufräumen**.

Dazu kommen **wechselnde Angebote**:
Musikalische Früherziehung,
Bewegungsspiele, kreatives Gestalten,
Buchbetrachtungen, Sinnerfahrungsspiele.
Sie orientieren sich am kirchlichen Jahreskreis. Die Eltern halten dieses Programmangebot für sehr bedeutsam, da ihre Ansprüche an eine gezielte pädagogische Förderung ihrer Kinder vor der Kindergartenzeit steigen. Und damit wird das Risiko größer, Kinder aber auch Eltern zu überfordern. Deshalb soll dieses Gestaltungselement eine pädagogische Grundhaltung vermitteln, die das Erleben mehr in den Vordergrund rückt als eine spezifische Leistung (zum Beispiel beim Basteln). Soziales Lernen darf auch hier nicht zu kurz kommen.



Eltern-Kind-Gruppen – Leitungs-, Organisations- und Finanzierungsmodelle

Eltern-Kind-Gruppen zeichnen sich durch ihre Vielfalt aus, die in ihren unterschiedlichen Gruppenmodellen und den damit verbundenen Leitungsformen zum Ausdruck kommt. Die Palette reicht von der ehrenamtlich geführten Gruppe bis zur Leitung einer Gruppe durch eine Fachkraft, die auf Honorarbasis arbeitet.

Folgendes Schaubild zeigt die unterschiedlichen Gruppenmodelle mit ihren verschiedenartigen Leitungsformen und Finanzierungsmodellen.



Gruppe	Leitung	Aufwandsentschädigung Honorar
Ehrenamtlich geführte Gruppe	Rotierend	Kein(e)
Ehrenamtlich geführte Gruppe	Team (2-3 Personen)	Kein(e)
Ehrenamtlich geführte Gruppe	Eine Person - gewählt oder sich selbst zur Verfügung gestellt	Kein(e)
Ehrenamtlich geführte Gruppe	Eine Person - gewählt oder sich selbst zur Verfügung gestellt	Aufwandsentschädigung seitens der Gemeinde
Ehrenamtlich geführte Gruppe	Eine Person - gewählt oder sich selbst zur Verfügung gestellt	Aufwandsentschädigung seitens der Teilnehmer/innen
Hauptamtlich geführte Gruppe (von der Kirchengemeinde angestellte/r Mitarbeiter/in)	Eine Person (teilweise in Zusammenarbeit mit Ehrenamtlicher/em)	Gehalt
Honorargruppe/ Kurs (10 Termine)	Fachkraft	Kirchengemeinde zahlt Honorar Teilnahmegebühren
Honorargruppe/ Kurs (10-18 Termine)	Freiberufliche/r Mitarbeiter/in Fachkraft	EBW bzw. Evang. Familienbildungsstätte zahlt Honorar Teilnahmegebühren

Ehrenamtlich geführte Gruppen

Die meisten Eltern-Kind-Gruppen treffen sich fortlaufend das ganze Jahr über und werden ehrenamtlich von einer Person geführt. Wer die Gruppe leitet, hat nicht unbedingt eine pädagogische Ausbildung. Viele EKG-Leiterinnen sind zunächst Teilnehmende und übernehmen später Leitungsverantwortung. Sie qualifizieren sich durch Fortbildung und Beratung und nutzen ihre eigenen Lernerfahrungen aus der Eltern-Kind-Gruppe sowie jene, als Mutter und Vater mit Kleinkind. Entsprechend verhält es sich bei Gruppen mit einem Leitungsteam.

Die meisten dieser Gruppenleiter/-innen erhalten für ihr Engagement kein Geld. Einige bekommen von ihrer Kirchengemeinde eine Aufwandsentschädigung. Ihnen werden Fahrt- und Materialkosten, Fachliteratur oder Ähnliches ersetzt, oft als Pauschalvergütung. Ob die Eltern in diesen ehrenamtlich geleiteten Gruppen einen kleinen Teilnahmebeitrag entrichten und ob sie sich verbindlich anmelden müssen, wird von Gruppe zu Gruppe unterschiedlich geregelt.

Eltern-Kind-Gruppen in Kursform

Daneben gibt es Gruppen, die in Kursform angeboten werden. In der Regel laufen über das Jahr verteilt drei Kurse. Die Teilnehmer/innen müssen sich hier verbindlich anmelden und eine bestimmte Gebühr entrichten. Eine fortlaufende Kursbelegung ist üblich. Geleitet werden die Kurse von Honorarkräften mit (sozial) pädagogischer Ausbildung oder von Personen mit entsprechendem Fortbildungsnachweis. Welche Fortbil-

dungen anerkannt werden, entscheidet das einzelne Bildungswerk. Für einige ist hier der Kompaktkurs „Spielen, Reden, Mitgestalten“ entscheidend. Die Leiterin oder der Leiter erhält für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung eines Gruppentreffens ein Honorar in Höhe von ca. 26,- EUR.

Unterstützt und begleitet werden die Leiter/innen durch zentrale Fortbildungen der Evangelischen Bildungswerke, durch eigens dafür geschulte Beraterinnen und durch Kirchengemeinden, in denen die Arbeit mit Familien einen hohen Stellenwert hat.



Finanzierungsmodelle

Eltern-Kind-Gruppen treffen sich in kirchlichen Räumen, die sie kostenlos nutzen können.

Sehr unterschiedlich verfahren Kirchengemeinden bei dem Spiel- und Bastelmaterial. Manche Gruppen sammeln dafür einen kleinen Beitrag von den Teilnehmenden ein, andere bekommen eine feste Summe von ihrer Gemeinde.

Anders stellen sich die Bedingungen bei den EKG dar, die von Honorarkräften geleitet werden. Diese Gruppen finden in den Gemeinden in Kursform statt und werden in der Regel vom Evangelischen Bildungswerk zentral organisiert. Kosten für Spiel- und Bastelmaterial, für das Honorar der Leitenden sowie für deren Fortbildung übernimmt hier das EBW. In seltenen Fällen verlangt die Gemeinde vom Evangelischen Bildungswerk eine Art Miete. Die anfallenden Kosten können teilweise durch die Kursgebühr der Mütter und Väter gedeckt werden.

Nur die wenigsten Gemeinden bieten ihre Eltern-Kind-Gruppen selbst in Kursform an.

Viele Evangelische Bildungswerke beantragen für ihre Familienbildungsarbeit bei den Kommunen freiwillige Leistungen nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (§16 KJHG). Die Bezuschussungsmodalitäten der jeweiligen Kommunen bestimmen, wofür diese Gelder in der EKG-Arbeit verwendet werden können.

Nach § 8 des „Ehrenamtsgesetzes“ der Evang.-Luth. Kirche in Bayern muss jede Kirchengemeinde in ihrem Haushalt auch Mittel für die Fortbildung von Ehrenamtlichen bereitstellen. Nach vorheriger Absprache übernehmen

dann die Gemeinden die Kosten für Qualifizierung und Fortbildung ihrer Eltern-Kind-Gruppenleiter/innen.

Eltern-Kind-Gruppen – Elternabende als ein Ort der thematischen Vertiefung

In vielen Gruppen treffen sich die Eltern zusätzlich ohne ihre Kinder. Diese Elternabende bieten die Möglichkeit, über Anliegen und Probleme der Gruppe oder Einzelner zu sprechen. Hier haben auch Themen und Fragen ihren Platz, die im Beisein der Kinder nicht besprochen werden sollen oder wofür sonst zu wenig Zeit bleibt.

Zum Beispiel: Aspekte der Gruppenorganisation, die Planung weiterer Treffen und Festvorbereitungen. Andere wichtige Themen beziehen sich auf Aspekte der Kindererziehung und der kindlichen Entwicklung, auf aktuelle Fragen der Familien und auf den Umgang mit unterschiedlichen Vorstellungen von einer „richtigen“ Erziehung – bei Eltern und Großeltern oder innerhalb der Gruppe. Für Themen und Fragen dieser Art (z. B. „Wie können wir mit einem ‚auffälligen‘ Kind in der Gruppe umgehen?“) bieten die Elternabende einen geschützten und vertrauten Rahmen.

Die thematischen Elternabende gestalten die Leiter/innen inhaltlich meist selbst. Bei Bedarf werden aber auch Fachleute eingeladen. Vor allem bei Gruppen in Kursform und mit Honorarkräften in der Leitung sind Elterntreffen am Abend üblich.

Für unterschiedliche Themen und Fragen bieten Elternabende einen geschützten und vertrauten Rahmen.

Eltern-Kind-Gruppen – Orte der sozialen Vernetzung und Aktion

Für den Wohnort, den Stadtteil und die Kirchengemeinde sind Eltern-Kind-Gruppen Orte der sozialen Vernetzung und Aktion.

Viele Gruppen beziehen ein- bis zweimal im Jahr alle Familienmitglieder ins Gruppengeschehen mit ein. Man verbringt gemeinsam ein Wochenende, feiert ein Fest oder macht einen Ausflug. Gerade diese Aktivitäten stärken sehr den Zusammenhalt und die Verbundenheit innerhalb der Gruppe.

Viele Eltern treffen sich auch nach dem Ende der EKG-Zeit, und das über viele Jahre. Kinder pflegen ihre in der Eltern-Kind-Gruppe entstandenen Freundschaften oft bis in die Schulzeit hinein. Gerade während der Eingewöhnungsphase im Kindergarten ist es für viele Kinder eine große Hilfe, einen Freund oder eine Freundin an der eigenen Seite zu wissen.

Darüber hinaus wirken EKG in den Gemeinden oft vernetzend und integrierend. Durch die Gestaltung von Krabbelgottesdiensten oder durch ihre Beteiligung bei Gemeindefesten ermöglichen sie, dass junge Familien Zugang zur Kirchengemeinde finden, sich hier aufgehoben und willkommen fühlen. Familien können bei diesen Anlässen in ungezwungener Atmosphäre miteinander in Kontakt treten.

Durch Basare für Kinderkleidung oder Spielsachen entlasten Eltern-Kind-Gruppen junge Familien, die meist mit einem relativ kleinen Familieneinkommen auskommen müssen. Die Gruppen setzen sich auch für einen familienfreundlichen Wohnort bzw. Stadtteil ein: für saubere Spielplätze, für die Sicherheit der Kinder im Straßenverkehr, für ...



Eltern-Kind-Gruppen:

Ein Lern- und Entwicklungsraum für alle Beteiligten



Ein Lern- und Entwicklungsraum

Eltern-Kind-Gruppen sind ein besonderer Rahmen für vielfältige Lernprozesse. Es lernen die Eltern, die Kinder, die Leiter/-innen und es lernt die Gruppe als Ganzes. So sind die Gruppen ein Erfahrungs- und Lernraum für alle Beteiligten.

Eltern finden sich mit ihren Kleinkindern in einer Gruppe zusammen. Damit setzen sie sich einer besonderen Situation aus. Durch die Teilnahme der Kinder, die Art wie diese sich in der Gruppe bewegen, wie sie auf andere Kinder, die eigene Mutter/den eigenen Vater oder andere Erwachsene zugehen, auf sie reagieren, entstehen Situationen, in denen die Eltern unmittelbar agieren und reagieren müssen. Mütter und Väter werden in diesen Situationen ungefragt sichtbar in ihrer Haltung zum eigenen Kind, zu anderen Kindern und in ihrem Erziehungsverhalten. So tauchen in der Gruppe Familien-, Erziehungsthemen und Fragen auf, die ohne die Anwesenheit der Kinder vielleicht gar nicht thematisierbar wären.

Geplante und aktuell entstehende Lernsituationen greifen fließend ineinander. Das zeichnet diese Art der Gruppenarbeit in besonderer Weise aus. Lernen in der Eltern-Kind-Gruppenarbeit ist somit situationsbezogen und orientiert

sich an den Erfahrungen und der Lebenswelt der Teilnehmer/innen.

Eltern-Kind-Gruppen sind so angelegt, dass die Gruppenmitglieder sich aktiv an der Planung und an der Gestaltung des Programms beteiligen können. Sie fördern damit die Selbstorganisation, das selbstgesteuerte Lernen der Einzelnen und der Gruppe, nutzen die Ressourcen von Eltern und Kindern und erweitern diese.

Regelmäßig und über einen langen Zeitraum treffen sich die Eltern-Kind-Gruppen. Dies ermöglicht Eltern und Kindern kontinuierliche Lernerfahrungen. Was in der EKG angeregt, gelernt wird, kann in der alltäglichen Familiensituation erprobt werden. Die so gewonnenen Erfahrungen können wiederum in die EKG eingebracht werden.



Was die Erwachsenen lernen

In die Mutter-/Vaterrolle hineinwachsen

Der Übergang vom Paar zur Familie, das Hineinwachsen in die Rolle „Mutter“ und „Vater“, ist Neuland für Frauen und Männer und stellt hohe Anforderungen an beide. Neben den alltagspraktischen Dingen, die sich verändern und bewältigt werden wollen, beginnt die Suche nach einer stimmigen Identität als Mutter, als Vater und als Familie. In der Eltern-Kind-Gruppe treffen sich Frauen - und manchmal auch Männer - in gleicher Lebenslage.

Neben den alltagspraktischen Dingen, die sich verändern und bewältigt werden wollen, beginnt die Suche nach einer stimmigen Identität als Mutter, als Vater und als Familie. Das verbindet und schafft Vertrauen für die persönliche Auseinandersetzung mit den eigenen Wünschen, Vorstellungen und Erfahrungen. Hier können die Erwartungen von außen an Mütter und Väter, an die neuen Rollen überprüft werden. Hier können Eltern für sich klären, wie sie als Mutter, als Vater sein wollen und können.

Sich als Mutter/Vater wahrnehmen

Die Eltern lernen mit ihren Kindern, durch sie und auch durch andere Kinder. Sie nehmen sich selbst, ihr Kind in der Gruppe und ihr Zusammenspiel in der Gruppe wahr. Sie vergleichen das Verhalten und Verhältnis zum eigenen Kind mit dem anderer Mütter und Väter zu deren Kindern. Alleine und im Gespräch mit anderen reflektieren sie ihre Eindrücke und ihr Verhalten. Sie entwickeln und erproben Alternativen. Auf diese Weise stärken Eltern ihre Erziehungscompetenz.

Grundhaltungen im Umgang mit Kindern entwickeln

Die Eltern lernen pädagogische Grundhaltungen kennen. Die Würde der Erwachsenen und der Kinder zu achten, ist Basis evangelischer Eltern-Kind-Arbeit. Jede/r Einzelne wird in ihrer/ seiner Persönlichkeit wahr- und ernst genommen. Eltern von kleinen Kindern kommen häufig an ihre eigenen Kraft- und Verhaltensgrenzen und an die Grenze, als Mutter bzw. Vater auf das eigene Kind Einfluss zu nehmen. Der Wunsch, das eigene Kind optimal zu fördern, ist groß. Eine Balance zwischen „fördern, fordern und sein lassen“ zu finden, ist Ziel der Programmgestaltung und wird durch die Gespräche in den Gruppen unterstützt.



Konflikte in der Gruppe klären

In den Eltern-Kind-Gruppen gehören Konflikte zum Alltag. Unterschiedliche Erziehungsstile und -sichtweisen treffen aufeinander und kommen zur Sprache. Vereinbarungen über Gruppenregeln und Programmgestaltung werden getroffen. Die Gruppen bieten somit ein Lernfeld; die eigene Kommunikations- und Konfliktfähigkeit kann genutzt und gleichzeitig erweitert werden. Verantwortung für sich und die Gruppe als Ganzes übernehmen alle Beteiligten.



Altersgemäß mit Kindern spielen

Die Eltern lernen pädagogisches know-how. Altersgemäßes Singen, Spielen, Turnen und Gestalten sind regelmäßige Programmpunkte. Der Umgang mit besonderen Erziehungssituationen, pädagogische Fragestellungen, Erziehungsziele und -fragen bestimmen die Themen der Eltern-Kind-Treffen. Hier spielen Elternabende eine wichtige ergänzende Rolle. Sie geben Gelegenheit, die Erfahrungen in und mit der Gruppe zu reflektieren, auftauchende Themen differenziert anzuschauen und in Ruhe zu besprechen.

Religiösen Themen begegnen

Die Geburt eines Kindes ist auch ein Grenzerlebnis. In der Spannung zwischen dem „Wunder“-Schönen und der „Lebens“-Gefährdung, die jeder Geburt inne wohnt, wird die Unverfügbarkeit des Lebens existenziell erfahrbar. Der Alltag mit Kindern verändert den Alltag der Erwachsenen. Der Rhythmus und die Bedürfnisse der Kinder entwickeln

eigene Gesetzmäßigkeiten. Sie werden von den Eltern sowohl bereichernd als auch belastend erlebt. Darüber hinaus stellen Kinder neue, andere Fragen und vieles infrage. Junge Eltern suchen nach tragfähigen Werten, Erziehungsstilen und -zielen. Die Auseinandersetzung mit religiösen Fragen kann hier sehr hilfreich sein und Orientierung bieten.

Junge Eltern suchen nach tragfähigen Werten, Erziehungsstilen und -zielen. Die Auseinandersetzung mit religiösen Fragen kann hier sehr hilfreich sein und Orientierung bieten.

Der religiösen Dimension dieser Lebensphase wird in den Eltern-Kind-Gruppen Beachtung geschenkt: Das Programm orientiert sich am kirchlichen Jahreskreis, das gemeinsame Essen und Feiern spielen eine wichtige Rolle. Gruppengespräche bieten die Chance, Fragen zur religiösen Kindererziehung, der eigenen religiösen Sozialisation aufzugreifen und Spiritualität neu zu entdecken. Diese Themen werden in Einzelveranstaltungen der Familienbildung vertiefend bearbeitet. Auch in Kleinkinder-Gottesdienste gehen viele Eltern und Kinder gerne, weil sie dort Gemeinschaft, Freude und Auftanken erleben.



Was die Kinder lernen

Das Miteinander mit anderen Kindern

Für die Kinder bedeutet der regelmäßige Besuch einer Eltern-Kind-Gruppe eine Bereicherung ihrer unmittelbaren Lebenswelt. Sie machen neue Erfahrungen außerhalb ihrer gewohnten Umgebung: Sie kommen mit anderen Kindern und Erwachsenen in ihnen zunächst fremden Räumen zusammen. Ausgehend von einem Grundvertrauen zur Mutter / zum Vater erforschen die Kinder neue Umgebungen und nehmen Kontakt zu anderen Menschen auf. Sie erfahren Gemeinschaft außerhalb der Familie.

Gerade für Einzelkinder bzw. Erstgeborene ist das Zusammensein mit anderen Kindern besonders wichtig. Zweitgeborene können in den Eltern-Kind-Gruppen unabhängig von ihren großen Geschwistern eigene Freunde und Freundinnen finden. Kinder brauchen zu ihrer Entwicklung andere Kinder. Vom Allein-Spielen beginnt ein Lernprozess über das Allein-Nebeneinander-Spielen zum wirklichen Miteinander-Spielen. Sie erleben dabei ihre Stärken und Grenzen, die Geborgenheit einer Gruppe (z. B. im Anfangs- und Schlussritual) ebenso wie Streiten und Vertragen. Diese ersten Gruppenerfahrungen sind prägend.

Die sozialen Kontakte der Eltern und Kinder gehen meist über die Gruppenstunden hinaus. Es bilden sich Freundschaften unter den Kindern, die oft sehr lange bestehen und besonders intensiv sind.

Freude am gemeinsamen Tun

Die kleinen Kinder (und Erwachsene) lernen mit allen Sinnen: Beim gemeinsamen Spielen, bei den ersten Basteleien und Fingerspielen, beim Singen von Kreisliedern und Tanzen sowie beim gemeinsamen Essen.

Die Räume in den Gemeindehäusern, die angebotenen Materialien (z. B. Schwungtuch, Klettertunnel, Spieleteppich) und die Gruppe bieten andere Bewegungs-, Spiel- und Bastelangebote als zu Hause in kleinen Kinderzimmern und engen Wohnungen. Gemeint ist jedoch nicht eine gezielte und leistungsorientierte vorschulische Förderung der Kinder oder Vorverlegung der Kindergartenzeit. Gemeint ist die Freude an unterschiedlichsten Spielen und Aktivitäten, die die motorische, soziale, geistige und religiöse Entwicklung der Kleinen unterstützen können.





Vertrauen zu anderen Erwachsenen

Im Beisein ihrer Mütter/Väter können die Kinder ein erstes Loslösen ausprobieren. Sie erleben ihre Eltern im Kontakt mit anderen Müttern/Vätern und anderen Kindern. Sie nehmen andere Erwachsene wahr, erfahren auch von ihnen Zuwendung und gewinnen Vertrauen zu ihnen. Sie spüren, dass andere Eltern anders mit Kindern umgehen. Kinder entwickeln Nähe und Distanz zu Erwachsenen. In Eltern-Kind-Gruppen können Kinder erfahren, dass beides - Nähe und Distanz - akzeptiert und unterstützt wird.

Erste Schritte religiöser Entwicklung

Wie sich ein Mensch selbst sieht und erlebt, ob er mehr oder weniger Vertrauen in andere Menschen, in „Gott und die Welt“ entwickelt, wird in den ersten Lebensjahren deutlich geprägt. Sich geborgen und sich alleine fühlen, die eigene Gestaltungskraft und die eigenen Grenzen spüren, weggehen dürfen und

Frühkindliche Erfahrungen prägen den Zugang zu einer spirituellen Dimension des Lebens. wiederkommen können, sich streiten und sich versöhnen, auf Fragen Resonanz finden, das sind wichtige erste Erfahrungen frühkindlicher Entwicklung. Auf welche Weise sie erlebt werden, wie sie in Beziehung zur christlichen Tradition gesetzt werden, welche Schlüsse ein Kind daraus zieht, ist grundlegend für die Öffnung zu

einer spirituellen Dimension des Lebens, einer Gottessuche und für die Entwicklung von Gottvertrauen.

Rituale, wie das Lied am Beginn und am Ende der Gruppentreffen, ein Segenslied vor dem Essen, geben Halt und deuten das, was gemeinsam erlebt wird. Eine Programmplanung, die sich am kirchlichen Jahreskreis orientiert, ermöglicht Kindern erste und Erwachsene manchmal (wieder) neue Zugänge zur biblisch-christlichen Tradition.

Die Kinder erleben sich in der Eltern-Kind-Gruppe in einer größeren Gemeinschaft, die über die Familie hinaus geht. Ein Grundgefühl von Zugehörigkeit und Vertrautsein kann wachsen. Die Gemeinderäume, die wöchentlich besucht werden und die Kirche werden von den Kindern als „ihr Raum“ erschlossen und erlebt. Dort kennen sie sich aus. Eine emotionale und seelische Beziehung zu Kirche als Lebensraum kann wachsen.



Was die Leiter/innen lernen

Die Leiter/innen von Eltern-Kind-Gruppen erweitern ihre fachlichen und persönlichen Kompetenzen. Das geschieht unabhängig davon, ob sie die Leitung ehrenamtlich wahrnehmen oder als Honorarkraft tätig sind, unabhängig davon, ob sie eine spezielle pädagogische Ausbildung mitbringen oder von der „Teilnehmerin zur Leiterin“ werden.

Gerade in ehrenamtlich geführten Gruppen entwickeln sich Teilnehmerinnen zu Leiterinnen. Angeregt durch die positiven Erfahrungen als Teilnehmerin sind sie bereit, auch in einer anderen Funktion Verantwortung zu übernehmen. Meist wird dies als persönliches Wachstum, als Gewinn erlebt.

Dabei bringen sie in jedem Fall ihre Lebenserfahrung und Erziehungskompetenz als Mutter ein, häufig zusätzlich auch eine berufliche Ausbildung im pädagogischen Bereich. Fähigkeiten, die für die Übernahme von Leitungsaufgaben notwendig sind, werden dabei (wieder)entdeckt und neu erworben. Fortbildungsangebote qualifizieren und begleiten den fachlichen und persönlichen Entwicklungsprozess aller Leiter/innen und unterstützen damit die Ausgestaltung der Leitungsrolle. Dazu gehören u. a.:

- ▶ Leitungsaufgaben in der Gruppe wahrnehmen und reflektieren
- ▶ Aufgaben an Gruppenmitglieder delegieren
- ▶ Gruppenprozesse wahrnehmen, verstehen und strukturieren
- ▶ altersgerechtes Spielen, Singen und Gestalten anleiten.



Was die Gruppe lernt

In Eltern-Kind-Gruppen haben die Teilnehmer/innen einen großen Gestaltungsraum. Sie übernehmen Mitverantwortung für die Planung und Durchführung des Programms und für die Atmosphäre in der Gruppe. Die Gruppe durchlebt einen intensiven Wachstumsprozess. Aus zunächst „fremden“ Eltern und Kindern wird eine soziale Gemeinschaft, deren Bindungen häufig über die Gruppe hinaus gehen und im Alltag der Familien weiter wirken.

Eltern-Kind-Gruppen sind potenziell eine Plattform für familienpolitisches Handeln. Als Beispiele aus der Praxis seien hier genannt: eine Aktion für hundefreie Spielplätze im Stadtteil und ein Antrag im Kirchenvorstand für einen Wickeltisch in der Toilette. In der Gruppe können Aktivitäten geplant werden, die für Einzelne nur schwer zu realisieren sind. So bringen Initiativen von Eltern und Leiter/innen sozial- oder familienpolitische Themen in die Öffentlichkeit und wirken bewusstseinsbildend.



Perspektiven Drei Perspektiven und ein Ausblick

Um die heutige Bedeutung der Gruppen als Teil gemeindeorientierter Erwachsenenbildung beschreiben und verstehen zu können, ist es sinnvoll, die Geschichte der Entstehung und der Einbindung der Eltern-Kind-Gruppen in Gemeinden mit einzubeziehen.



Perspektive: Junge Familie

In den letzten 25 Jahren haben sich junge Familien Räume in Gemeinden „erobert“. Entstanden sind die Eltern-Kind-Gruppen aus einer Art Selbsthilfebewegung. Nicht nur der Übergang vom Paar zur Familie, auch der Wohnortwechsel junger Familien stellt ganz neue Anforderungen an die Lebenssituation und den Aufbau von Beziehungen im sozialen Umfeld – besonders für Frauen. Deshalb waren es in erster Linie Mütter, die mit ihren kleinen Kindern ortsnahe Treffpunkte organisierten.

Heute ist es für junge Familien fast selbstverständlich, in ihrer Gemeinde eine Eltern-Kind-Gruppe vorzufinden. Junge Familien nehmen Gemeinde und Kirche für ihre Wünsche und Bedürfnisse „in Anspruch“. Sie bringen ihr persönliches Engagement und gleichzeitig ihre individuelle Geschichte mit Kirche und Glauben ein.

Diese Geschichte wurde durch gelungene und/oder weniger tragende Erfahrungen geprägt: im Religionsunterricht, in der Jugendarbeit, bei Kasualien.

Mit der „Eltern-Kind-Guppen-Zeit“ beginnt eine „zweite Neubegegnung“ zwischen (jungen) Erwachsenen mit ihren Kindern und Gemeinde. Ob Kirche und Gemeinde eine Quelle der Unterstützung werden oder fremd bleiben, hängt davon ab, wie Kommunikation und Begegnung gelingen.

Perspektive: Evangelische Bildungswerke

Grundaufgabe Evangelischer Bildungswerke ist, Eltern-Kind-Gruppen im Sinne einer gemeindebezogenen Erwachsenenbildung zu fördern und weiterzuentwickeln. Dies geschieht durch Fortbildung, Beratung, Entwicklung, Vernetzung und Konzeptentwicklung.

► Fortbildung:

für ehrenamtliche Leiter/innen und für Leiter/innen, die auf Honorarbasis arbeiten;
für hauptamtliche Mitarbeiter/innen, die ihre Rolle klären und das Feld „Familienarbeit“ weiterentwickeln wollen.

► Beratung:

für Gruppen und Kirchengemeinden durch hauptamtliche Mitarbeiter/-innen der Evangelischen Bildungswerke und die dort tätigen begleitenden, beratenden Mitarbeiterinnen.

► Entwicklung:

von weiterführenden Angeboten gemeindebezogener Frauen- und Familienarbeit;
von Arbeitshilfen und die Vermittlung von Referent/innen.

► Vernetzung:

der Gruppen innerhalb der Gemeinden und im Dekanat, durch Initiierung von Arbeitskreisen und Projekten.

► Konzeptentwicklung:

der Eltern-Kind-Gruppen-Arbeit im Sinne einer ehrenamtlich geleiteten, gemeindebezogenen Erwachsenenbildung.





Ausblick

Die Eltern-Kind-Gruppen, die Kirchengemeinden und die Evangelischen Bildungswerke sind in den letzten 25 Jahren tragfähige Vernetzungen eingegangen. Jeder „Partner“ gewinnt durch den/die anderen.

Sie erleben Kirche als einen wertvollen Ort, wenn Gemeinden sich für eine bewusste Trägerschaft familienfreundlicher Arbeit und Strukturen entscheiden.

Die jungen Familien haben durch die Eltern-Kind-Gruppen ortsnahe Treffpunkte mit allen Möglichkeiten, die in dieser Konzeption beschrieben sind. In den Kirchengemeinden haben sie mehr als nur Räume gefunden. Sie erleben Kirche als einen wertvollen Ort, wenn Gemeinden sich für eine bewusste Trägerschaft familienfreundlicher Arbeit und Strukturen entscheiden. Mitarbeiter/innen der Gemeinde werden als Gegenüber und Gesprächspartner/innen gesucht und gefunden.

Kirchengemeinden werden durch Menschen bereichert, die sich für das, was sie brauchen, auch freiwillig engagieren. Die manchmal (kirchen)kritischen

jungen Familien bereichern mit ihren Perspektiven das Gemeindeleben, indem sie beispielsweise neue Veranstaltungsformen anregen. Durch die Eltern-Kind-Gruppen geben Gemeinden der Taufzusage eine soziale Gestalt. Kinder bekommen mit ihren Eltern, ohne Vorleistung, Raum und Recht. Diese theologische Dimension der Gruppen wird noch wenig reflektiert, wiewohl sie eine Grundlage protestantischen Selbstverständnisses ist.

Für die Evangelische Erwachsenenbildung realisiert sich mit den Eltern-Kind-Gruppen eine lebensraumnahe Form der Familienbildung, die ausbaufähig und in ihrer Grundanlage auch für andere Arbeitsfelder zukunftsweisend ist. Die Evangelischen Bildungswerke haben den Entwicklungsprozess der Gruppen in den Gemeinden von Beginn an wahrgenommen und fachlich begleitet. Dieses Konzept der gemeindeorientierten Erwachsenenbildung ist dann zukunftsweisend, wenn alle Beteiligten - Kirchengemeinden, Eltern-Kind-Gruppen, Evangelischen Bildungswerke - ihre jeweiligen Stärken einbringen und gleichzeitig die der anderen nutzen dürfen und können.

herausgegeben von:



Arbeitsgemeinschaft
für Evangelische Erwachsenenbildung
in Bayern e. V.
Hauptstraße 67
82327 Tutzing
Tel.: (0 81 58) 25 00 - 0
Fax: (0 81 58) 25 00 - 25
E-Mail: landesstelle@aeeb.de
Internet: <http://www.aeeb.de>



Elfriede Peil



Heidrun Reß



Cornelia Stettner



Doratheia Strichau



Martina Wegner

Impressum

Konzept der Eltern-Kind-Arbeit im
Rahmen der gemeindeorientierten
Evangelischen Erwachsenenbildung
in Bayern

Konzeptbeschreibung

Elfriede Peil,
Evang. Bildungswerk München
Heidrun Reß,
Evang. Bildungswerk Regensburg
Cornelia Stettner,
forum erwachsenenbildung,
evang. bildungswerk nürnberg
Doratheia Strichau,
AEEB-Landesstelle Tutzing
Martina Wegner,
Evang. Bildungswerk
Kronach-Ludwigsstadt-Michelau

Fotos

Cornelia Stettner
Joachim Wegner

Schriftsatz

Ingrid Großbuchberger

Druck

Druck- und Kopier-Shop,
Rudolf Brem, Starnberg

Grafik

© SENSUM, Bernd Schermuly,
Wiesbaden, info@sensum.de

Jahr 2002

Nachdruck mit Quellenangabe
bzw. Kürzel AEEB gerne gestattet
(gegen Belegexemplar)